

antia.
den 18. Febr.
Sitzung
einzelnen.
Mitglieder einge-
und pünktliches
Vorstand.
Hof.

cert,
estf. Pionier-
Stabs-Hornisten

Constantia".
Uhr:
otage,
Der Vorstand.

Neuer
Turnerschaft.

Sammlung.
ablage,
des Vorstandes,

mes.
und pünktliches Er-
Turnerschaft.

u und besten
alle Sorten
der

Sattler u.
umwacher
d best-renomirtesten
handlung in Nours
s, Zollstr. 8.

rg-
n, Beschläge,
n, Franzosen,
n, Bekleidungs- u.
son
billigst
h n,

1, Sargfabrik.

en u. billigen
uhwaren,
igene Hand-Ar-
rmann,
ich, Steinweg,
nach Rast,
n. billig.
mpfehle:
ment in Filz-
schuhen
nre zu spottbilligen
sen.

r,
hon,
ehen,
oggonstroh,
Kartoffeln
Zagelpreis zu
8. M. 1888 an
eten.

Stettenhennen 7.
Schanz 40.
nte

a Verworhung
bell, sorgfältig,
ergänzungen.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Zol. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage des St. Antoniusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Leserkreis unter der besten Wirkung. Preis für die 6-gelassene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Mr. 38

Mittwoch den 17. Februar 1897. (Benignus.)

24. Jahrgang.

Postkammer.

Berlin, 16. Februar.

* Der Reichstag hat am Montag das Kriegsministeriumsbericht im Militärstatut nach einer abermaligen Socialisierungsdebatte — diese Debatten werden nachher langweilig und können kaum noch irgendwelches Interesse erwecken — und dann auch einige weitere Capitel dieses Etats genehmigt. Zu erwähnen ist, daß der Kriegsminister auf Anfragen des Abg. Dr. Lingsens (Centr.) u. a. erklärte, daß Verhandlungen mit der päpstlichen Curie bezüglich der Erneuerung katholischer Militärkapläne und betriebs der Verheirathungsordnung in der Frage der Kindererziehung bei gemischten Ehen Verhandlungen eingeleitet sind. Dienstag: Fortsetzung.

* Im Abgeordnetenhaus machte am Montag bei der Weiterberatung des Justizstats der Justizminister Schönfeldt interessante Mittheilungen über die Verhandlungen von Delinquanten, Schutkleuten und Majestätsbeleidigern, indem er namentlich betonte, daß ein allgemeines System, in Fällen von Zweikampf oder von Veramtenausweisungen Begnadigung eintreten zu lassen, nicht existire. Die Conservativen konnten es sich nicht verlagern, dem Justizminister wegen seines Eingehens auf die „Discutierung eines Kronrechts“ der Minister sprach nur von seiner ministeriellen Verantwortlichkeit — einen Hinweis zu ertheilen. Die Abg. Reichardt (natl.) und Reich (Centr.) traten ihnen hier entgegen. Herr v. Lynnen producierte sich wieder als culturkämpferischer Possenreißer, mußte aber konstatiren, daß ihm über Bevorgung der Katholiken in der Stellenbesetzung keine Klage mehr zugegangen sei. Abg. Willebrand (Centr.) beruhigte ihn mit der Erklärung, daß die Katholiken keine Bevorgung, sondern nur Parität verlangen. Dienstag: Fortsetzung.

* Zur Sonntagsruhe im Postverkehr. Der Antrag des Abg. Dr. Lingsens im Reichstage, daß im Postverkehr die Annahme und Beförderung gewöhnlicher Pakete von der Reichspost an Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme der Weihnachtszeit vom 18. bis 30. Dec. auf Eisenbahnen beschränkt werde, gibt, wie der Frankf. Btg. gemeldet wird, dem Staatssecretär des Reichspostamtes Veranlassung, darüber Erhebungen durch die Handelskammern eintreten zu lassen, inwiefern von einer etwaigen Minderung des geltenden Zustandes das Geschäftsleben berührt werden würde.

Im Hellhose.

Eine Geschichte aus alter Zeit von A. Jungk.

7)

(Fortsetzung.)

Der Anblick des verblüffenden Lebens quälte mich mit der Bestimmung wieder. Mit einem verzweifeltsten Wellauf warf ich mich neben ihm nieder und fing das Haupt des Erblinden in meinen Armen auf. Ein Bild aus den brechenden Augen, ein schwaches Lächeln der Hand — und er lag da, wie ein toter. Meiner Sinne nicht mehr mächtig und Alles, Alles vergessend, schrie ich nur ein über das andere Mal, während ich das geschüttelte Koller öffnete und nach der Wunde sah: „Kain, Kain, warum hast du Abel gemordet?“ Aus einem fingerförmigen Riß quoll es unaussprechlich hervor, das warme Lebensblut, und ob ich auch den alten Blutsegen vor und rückwärts gesprochen und allerlei heilig ausgesprochenes Gebet darauf gepreßt, es wollte sich nicht stillen lassen. Mit zitternden Händen riß ich meine Narrenjacke ab und mit schier übermenschlicher Kraft einen Aermel abtrennend, schlang ich ihn fest um die Wunde, das ganze Wundsaugfänger darüber bindend, wie ich es einst vom Bruder Erpso gelernt hatte.

Herr Ernst hatte während dieser qualvollen Minuten dagestanden, wie ein Bild von Stein. Das Schwert, das Bräuderblut getrunken, war den schlaf herabhängenden Armen entsunken und lag vergessen im Gras. Als ich zu dem Junker aufschaute und ihn mahnen wollte, Hülfe zu holen für den Todtenden, erwiderte ich ob der leidenschaftlichen Blässe seines Antlitzes. Die farblosen Lippen murmelten etwas, aber kein Ton entrang sich ihnen. Nur aus der trampfhaften Bewegung des Mundes entnahm ich die angreifende Frage: „Ist er todt?“ Ich schüttelte verneinend das Haupt.

„Aber Hülfe, schnelle Hülfe ist noth, Herr. Schickt den Gungo zu dem Köhler am Schafteich; vielleicht gelingt es uns, den Junker dorthin zu schaffen, bevor das Wetter zum Ausbruch kommt.“

Als wollte der Himmel aus Antwort geben, bligte es wieder mit hell zuckendem Feuer, der Donner krachte, die ersten Tropfen lösten sich aus den vom Sturm gepöbelten Wolken, und bald prasselte der Regen in Strömen nieder. Gungo war schon fort, ein Wind seines Gebietes hatte ihn nach dem nahen Weiler eilen lassen. Herr Ernst und ich lauschten neben dem Verwundeten nieder und suchten ihn so gut wie möglich

mit unserm Leibe gegen das Unwetter zu decken. Kein Wort ward zwischen uns gewechselt. Ein jeder schaute nur, von Todesangst gesteuert, in das weiße Gesicht, das bei der zunehmenden Dämmerung und dem fahlen Bliggelächel sich geisthaft abhob von der dunklen Bläue.

Endlich nach einer langen halben Stunde, deren einzelne Minuten zu Ewigkeiten sich zu dehnen schienen, kam Gungo zurück, begleitet von dem alten Seifard und seinen Knechten. Die Männer schritten nach einem schenen Blick auf das angestrichelte Bruderpaar sich emsig dazu an, eine Tragbahre aus den schwanken Füllingslöden zu fertigen. Das Werk ging ihnen schnell von den Händen und in Wäde war die funktionale Bahre bereit. Aber wohin nun mit dem Verwundeten? Nach der Burg oder nach der Köhlerhütte? Herr Ernst sah mich fragen an. Das Unwetter war inzwischen weiter gezogen; über der Kuppe des Alliongs schimmerte ein Streifen Blau und hinter dem Felsenkeine brach ein roth goldener Lichtschein, ein Widerschein der untergegangenen Sonne, hervor.

„Herr“, sagte ich, „sagt uns den Junker nach dem Hellhose bringen. Die Hölle des waderen Seifard ist wohl näher, aber woher soll dort dem Kranken die nöthige Pflege und Wartung werden? Und der letzte Anflug zur Burg ist so still, daß er leichtlich das kaum gehemmte Blut wieder fließen machen könnte. Im Hellhose hingegen findet Ihr Alles, was nöthig ist zur Heilung des Verwundeten. Bruder Erpso ist aller Geheimnisse der Argeneiung kundig und weiß Bescheid mit den wunderthätigen Pflanzen des Waldes.“

Herr Ernst nickte schweigend Gewährung. Die rauen Männer hoben mit einer Sachtheit, die mich demüthete zu Thränen rührte, den wunden Mann auf und legten ihn auf die mit Gungo's Fellewams bedeckte Bahre. Dann setzte der traurige Zug sich langsam in Bewegung. Ich weiß nicht, was mich trieb, aber als wir die Waldwiege bereits überschritten hatten, eilte ich noch ein Mal zurück und nahm das blutbefleckte Schwert an mich. Den kranken Jungen der furchtbaren That sollte keines andern Sterblichen Auge erblicken. Herr Ernst wandte sich schauend ab, als er die blinkende Waffe in meinen Händen sah, aber er sagte kein Wort. Mit gekrümmtem Haupte und schlitternden Beinen wandte er hinter der Bahre her, ohne ein einziges Mal den Blick zu erheben. Als wir den Hellhof erreicht und den Verwundeten der Dörge des Bräuder Erpso übergeben hatten, war Junker Ernst verschwunden.

VI.

Tagelang lag mein geliebter Herr an schwerem Wundfieber darnieder; tagelang lag Frau Agnes an der Seite seines Lagers, mit zitternden Händen und thränenlosen Augen des Sohnes wartend; tagelang lagerte ich zu Füßen der Wundwunde, jeden Athemzug des Kranken bewachend und zu jeder Kleinigkeit gewandt; indes der Tempelruher mit schüchtern, aus dem helligen Bande mitgebrachten Balsam und allerlei fremden Tränken an dem Junker herumhantierte. Vater Ernward, um dessen schwächliche Haupt schon lange die härtesten Silberbänder flogen, wollte fast beständig in der Nähe des Stieges, mitteligen Bildes auf das ich eine kleine Kiste trug, oder mit zitternden Lippen halblaut Gebete für seine Genesung dem Himmel senden. Die Tränke trug hingegen nur selten und auf einen Augenblick in das verduftete Gemach. Es drückte dem kranken Manne das Herz ab, den jugendlichen Sohn, die hoffnungsgrüne Erde dort liegen zu sehen, gefüllt von der Hand des Bräuders. Er tobte und weitterte in der Burg herum, oder dackam auf schaukelndem Rappen die Umgegend im tolfen Zagen, bis Herr und Diener müde und schwelchbedeckt wieder eintraten durch den Cronberger Thorthurm. Vom Junker Ernst war jede Spur verloren. Niemand hatte weder ihn, noch seinen getreuen Gungo seit jenem verhängnisvollen Abend wieder gesehen. Der Ritter hatte ihm im ersten Uebermaß des Schmerzes geflüstert und geschworen, den Sohn mit eigener Hand dem Racheblitz zu übergeben, wenn er es jemals wagen sollte, seine Schwelle zu betreten.

So schlichen die Tage unter Nacht und Littern hin. Mehr als ein Mal glaubten wir, der Engel des Todes, der so nahe an unsern Hänptern schwebte, daß wir seine Flügel raschen hörten, habe schon des Wunden Stirne berührt, aber, Gott sei gelobt! er ging an dem Hellhose vorüber, ohne ein geliebtes Leben mitzunehmen.

In einer Nacht, da ich allein die Wache bei dem Kranken hatte, sah ich vorübergehend am Bette und dachte ängstlich auf die wirren Fieberreden des Junkers. Herr Ernward meinte, er habe Fräulein Margarethe aus wildem Rammekampfe gerettet, sie zu sich auf sein gewappnetes Streifroß genommen und suche nun mit ihr die Freiheit zu gewinnen.

Nur einen Augenblick noch, mein süßes Lieb,“ sagte er in den welken Tönen, „gleich haben wir den

schönen Wald erreicht, gleich bist du befreit und in Sicherheit, Margarethe.“

Er wiederholte den Namen in sich immer steigender Seelenangst. Beim dritten Male hörte ich einen tiefen Seufzer, der nicht von den Lippen des Kranken kam. Ich hob die Augen und sah an der kleinen offen stehenden Fensterlücke ein Gesicht, so bleich, so verzerrt, so gar nicht mehr sich selbst ähnlich, daß ich entsetzt ein Kreuz schlug.

„Anselm!“ Ich soll es geduldet vom Fenster her. Beim lebendigen Gott, Junker Ernst und nicht ich! Ich! Rittend schlich ich mich auf den Rechenstücken an's Fenster und flüsterte:

„Um des Himmels willen, Herr Ernst, eilet von hinnen, so schnell Ihr es vernöget. Wenn der strenge Easch sieht —“

Ich weiß, daß mein Vater des Bräuderbeneders nicht schonen würde,“ unterbrach er mich fast heftig, „aber was liegt mir daran? Besser der Tod als leben müssen, leben mit diesem Wurm im Herzen, dieser verzehrenden Qual in den Adern! Wenn ich statt seiner dort liegen —“ er deutete mit den Augen nach dem Stichele hin — „und meine Schuld mit meinem Blute sühnen dürfte! Wie —“ er zögerte und brachte dann die Worte nur mühsam schlingend heraus — „wie geht es ihm?“

„Es ist nicht schlimmer heute, nur das Fieber und das mangelnde Bewußtsein. Aber, Herr Ernst, wenn der Junker seiner Sinne mächtig wäre, er würde Euch mit heftigster Wille beschwören, Euch an noch vor den Augen des Ritters zu verbergen und nicht ohne Noth Leib und Leben in Gefahr zu bringen. Geht, Herr, ich bitte Euch, geht, der Bräuder kann jeden Augenblick eintreten.“

„Bräuder Erpso wird mich nicht verrathen, und wenn auch. —“ Doch, ich will gehen, aber morgen Nacht komme ich wieder am dieselbe Stunde, höst Du, Anselm?“

Ich nickte. Das Auge des Junkers bestete sich noch ein Mal mit einem anfangbaren Ausbruch von Ruse und Bärtigkeit auf das Antlitz des Verwundeten, dann verschwand der dunkelste Kopf, und die Stelle am Fenster war leer. Ein rollender Stein, einige knadende Bäume, und alles war wieder still.

(Fortsetzung folgt.)

seitdem er selbst nicht mehr Reichstangler ist. In den „Gamb. Nachr.“ wird dieser Standpunkt wieder einmal betont, um dem Staatssekretär v. Marschall etwas anzuhängen. Höhnisch meinen die „Gamb. Nachr.“, wenn der Staatssekretär wie neulich erklärte, daß nicht nur der Reichstangler, sondern auch er selbst mit einer bestimmten Maßregel einverstanden gewesen wäre, das einen analogen Eindruck mache, als wenn ein vortragender Rath des preussischen Finanzministeriums öffentlich erklären wollte, daß auch er mit der Vorlage seines Ministers einverstanden sei.

Die kirchliche Einsegnung des Reichstanglerpaares wurde heute Vormittag 11 Uhr durch den Cardinal Kopp im Marmorfaale des Reichstanglerpalais vollzogen. Der Cardinal hielt eine Anrede über die alttestamentlichen Worte: „Das fünzigste Jahr sollst du feiern.“ Hierauf sang der Domchor von Musik begleitet. Später trat das Kaiserpaar ein. Das Herrenhaus überreichte eine herrliche Blumenkrone mit den Farben des Präsidiums. Der Erste Vicepräsident v. Manteuffel drückte die Glückwünsche des Hauses aus.

Das Abgeordnetenhaus übersandte eine von Vertretern aller Fraktionen gewidmete Blumenkrone mit den Farben der drei Präsidien. v. Koller drückte die Gefühle des Hauses aus. Aus dem Reichstage, der sich um 3 Uhr vertagte, erschienen das Präsidium und zahlreiche Mitglieder im Reichstanglerpalais.

Das Essen beim Minister v. Boetticher am Freitag gaß hauptsächlich den Mitgliedern des Deutschen Landwirtschaftsraths. Es waren 50 Einladungen ergangen. Der Kaiser ließ nach dem Mahle 20 Exemplare des von ihm entworfenen Bildes „Völker Europas, wahret Euch euren Glauben“ an die Vertreter des Reichstages, sowie an die ältesten Mitglieder des Landwirtschaftsraths verteilen, nachdem er die Exemplare vorher mit seiner Unterschrift versehen hatte. Nach dem „N. Journ.“ unterhielt sich der Kaiser sehr viel mit den bairischen und sächsischen Mitgliedern des Landwirtschaftsraths und gab mehrmals seinen Beifall über die Ausführungen des Ministers v. Manteuffel zu erkennen, der alle Anwesenden durch seine umfassenden Kenntnisse in Agrarfragen überraschte. Die Unterhaltung bewegte sich zumeist auf dem Gebiete der Landwirtschaft und politische Fragen wurden nicht erörtert.

Die Sitzung des Staatsministeriums, die auf Sonnabend unvermuthet einberufen wurde, hing nach dem „Gamb. Corr.“ mit der letzten Frage zusammen.

Die Vorleser der Stettiner Kaufmannschaft sind bei dem Handelsminister vorstellig geworden, weil die Landwirtschaftskammer noch immer nicht die durch ihren Vorsitzenden Grafen Schwerin-König erhobenen, als falsch nachgewiesenen Anschuldigungen in Betreff der Preisentwürfen an der Stettiner Börse zurückgenommen hat. Die Vorleser der Kaufmannschaft ersuchen daher den Landwirtschaftsminister, als staatliche Aufsichtsbehörde über die Landwirtschaftskammer dieselbe anzuweisen, über die bestimmten Fälle, in denen ihrer Meinung nach die von der Vorleserkammer bestellten Notierungskommissionen ihre ehrenamtliche Pflicht verletzt haben, binnen angemessener Frist unter Vorbringung des Beweismaterials bei dem Herrn Regierungspräsidenten als der Aufsichtsbehörde Beschwerde zu erheben.

In der Frage der Auflösung von Versammlungen, in denen polnisch gesprochen wird, sollen ausserdem auf Anordnung des Oberpräsidenten für die Provinz Posen wieder

gemäßigte Bahnen eingeschlagen werden. Der Oberpräsident soll nach der „Pos. Btg.“ darauf hingewiesen haben, daß nach wie vor darauf Bedacht zu nehmen sei, zur polizeilichen Ueberwachung polnischer Versammlungen geeignete Persönlichkeiten heranzuziehen und nur aus zwingender Veranlassung Versammlungen der polnischen Sprache wegen aufzulösen zu lassen.

Zu der Rechtsfrage, ob die freien Kaufmannschaften im Sinne des Börsegesetzes als Börsen anzusehen sind, hat, wie das „Berl. Tagebl.“ aus guter Quelle erfahren haben will, der Handelsminister zwei Gutachten eingezogen, welche zu einander entgegengesetzten Ergebnissen kommen.

Zwischen einem Offizier und einem Schutzmännchen war es in Kiel zu einem Zusammenstoß gekommen. Der von Berlin nach der kaiserlichen West in Kiel kommandirte Schutzmännchen Franz Dübber war dort von dem Secondelieutenant vom See-Bataillon, Gasse, als Randalienant beleidigt worden, und stellte den Offizier zur Rede. Letzterer forderte den Schutzmännchen auf, stamm zu stehen, wenn er mit ihm rede. Der Schutzmännchen weigerte sich, da der Lieutenant nicht sein Vorgesetzter sei, ließ ihn, als er den Degen ziehen wollte, vor die Brust, jedoch er zurücktaumelte, und entfernte sich. Der Offizier ließ die Seebataillionswache mit aufgeflossenen Seitengewehr antreten, um den Schutzmännchen auf der Wertschade zu verhaften. Der Schutzmännchen war verschwunden, doch meldete er sich später freiwillig. Er wurde wegen thätlichen Angriffs auf einen Offizier angeklagt, doch sprach das Schöffengericht ihn frei. Auf die eingelegte Berufung erkannte die Strafkammer in gleichem Sinne, da der Angeklagte kein Untergeordneter des Randalien-Offiziers sei und sich in der Nothwehr gegenüber dem vermeintlichen Angriff des Lieutenant befunden habe.

Herr Mohr wird „wild“, wenn er in seinem bisherigen Wahlkreise wiedergewählt werden sollte. Die nationalliberale Partei hat ihm einen „zarten“ Wink gegeben, seine Ausnahme bei ihnen nicht mehr nachzusuchen. Aus parlamentarischen Kreisen wird den „Nhein. Westf. Pos. Nachr.“ geschrieben:

„Nach neueren Mittheilungen, die nach hier gekommen sind, erscheint die Möglichkeit einer Wiederwahl des Margarinefabrikanten Mohr und seine Annahme dieses Mandats nicht ganz ausgeschlossen. Ausgeschlossen aber ist, daß Herr Mohr für den Fall seiner Wiederwahl sich auf Neue zur Aufnahme in die nationalliberale Fraktion melden würde. Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß Herr Mohr darüber kein Zweifel gelassen werden wird, daß es für ihn wichtiger sein würde, eine solche Meldung zu unterlassen.“

Das wird Herrn Mohr wenig trüben. Es gibt ja auch „Wilde“ im Parlamente, und warum sollte sich zu ihnen nicht jetzt ein „echter Wilder“, ein „Mohr“ gesellen? Die Anwesenheit des „wilden Mohr“ im Parlamente wird jedenfalls stets von allgemeinem Interesse sein.

Die Antisemiten des Provinzialverbandes der deutschsocialen Reformpartei für Brandenburg und Berlin hielten am Sonntag ihre Hauptversammlung ab. Wie die „Pos.“ berichtet, sollen dem Programm des Vorstandes zufolge für die nächsten Wahlen speziell die Kreise Ostbavland, Westpreign, Prenglau-Angermünde, Landsberg, Soldin, Ruppiner-Templin und Friedeberg-Arnswalde in Angriff genommen werden, da hier ein unmittelbarer Erfolg in Aussicht stehe.

Die Durchschnittspreise für die wichtigsten Lebensmittel betrugen im Januar im

Vergleich zu den Decemberpreisen für 1000 Kilogr.: Weizen 161 (161) Mark, Roggen 122 (124) Mark, Gerste 132 (133) Mark, Hafer 130 (130) Mark, Kucherbien 207 (209) Mark, Speisebohnen 268 (272) Mt., Binsen 408 (388) Mt., Erbsen 488 (477) Mt., Rindfleisch 43 (42) Mt., Schweinefleisch 57,1 (55,9) Mt., Rindfleisch im Großhandel 10,41 (10,53) Mt.; für ein Kilogr. Rindfleisch im Kleinhandel von der Rente 1,33 (1,34) Mt., vom Bauch 1,12 (1,13) Mt., Schweinefleisch 1,25 (1,24) Mt., Kalbfleisch 1,24 (1,26) Mt., Hammelfleisch 1,23 (1,21) Mt., ger. inf. Speck 1,47 (1,46) Mt., Schbutter 2,17 (2,31) Mt., inf. Schweinefleisch 1,50 (1,47) Mt., Weizenmehl 0,29 (0,29) Mt., Roggenmehl 0,24 (0,23) Mt., für ein Schod Eier 4 41 (4,46) Mt.

Stärke der socialistischen Parteien in den Hauptstaaten. Der Pariser People hat die Zahl der socialdemokratischen Wähler, Abgeordneten und Zeitungen in einer Reihe von Ländern zusammengestellt. Das Ergebnis ist: Deutschland: Stimmen: 1871 124 655, 1881 311 961, 1890 1 427 298, 1893 1 786 758. Reichstagsabgeordnete 48, Parteipresse: 41 tägliche, 123 andere Blätter. — Frankreich: Stimmen: 1889 91 000, 1893 600 000, 1896 1 400 000. Abgeordnete 62. Socialistische Majoritäten in 29 großen Städten (worunter Paris) und in 1200 kleinen Städten. Parteipresse: 78 Blätter. — Italien: Stimmen: 1893 20 000, 1896 90 000. Abgeordnete 19. Parteipresse: 33 Blätter. — Dänemark: Stimmen: 1872 315, 1884 6805, 1887 8408, 1890 17 232, 1893 25 019. Socialistische Vereinigungen 713. Abgeordnete 9. Presse: 6 tägliche und 3 andere Blätter. — Schweden und Norwegen: Stimmengahl unbekannt. Socialistische Vereine 72. Parteipresse: 2 tägliche und einige Wochenblätter. Ein Abgeordneter in Stockholm gewählt. — Belgien: Stimmen: 1894 344 000, 1896 461 000. Abgeordnete 29. 5 Tagesblätter und eine große Zahl von Wochen- und Gewerkschaftsblättern. — Schweiz: Stimmen: 1896 107 000. — Dösterreich: Stimmen: 1895 90 000. Parteipresse: 65 tägliche und Wochenblätter. — England: Stimmen: 1895 98 000. Mehrere Abgeordnete als Socialisten gewählt. Viele Arbeitervereine von socialistisch gefärbten Arbeitergruppen gewählt. — Serbien: Stimmengahl 50 000. — Argentinische Republik: 76 Vereine. Mehrere Zeitungen in fremden Sprachen. — Spanien: Journale fehlen. Parteipresse: 5 Wochenblätter. — Vereinigte Staaten: Stimmen: 1881 2668, 1890 1331, 1892 21 157, 1894 38 133, 1896 ungefähr 40 000. Die Nachrichten über andere Länder fehlen.

Italien. * Rom, 11. Febr. Zwölf, der bekanntlich die Unterhandlungen Russlands mit dem hl. Stuhl geleitet hat, wird, wie nun entschieden ist, von Rom abreisen und wahrscheinlich nach Copenhagen verlegt werden. So meldet man von hier dem „Univers“.

England. * London, 13. Febr. Wie das Reutersche Bureau heute aus Bombay meldet, sind dort zur Verhütung einer weiteren Ausbreitung der Pest jetzt die strengsten Vorsichtsmaßregeln in voller Kraft. Die Eisenbahnzüge und Schiffe werden einer eingehenden ärztlichen Untersuchung unterworfen. Im Eingeborenen-Viertel sind durchgreifende Maßnahmen getroffen, welche den Sanitätsbeamten die Befugnis zur Vernichtung aller unreinlichen Baulichkeiten geben.

Serbien.

* Belgrad, 15. Febr. Der Fürst Milan hatte kürzlich eine längere Unterredung mit dem Kaiser von Oesterreich in Wien. Milan scheint etwas im Schilde zu führen; nach der „R. Btg.“ verläutet, er wolle die Regentenschaft an sich reißen und sei zur Stunde aus Belgrad abgereist, das Wiener Auswärtige Amt für diesen Plan zu gewinnen. Inzwischen ist die Regierung von den Plänen Milans genau unterrichtet. Simitich, der schon lange die Abberufung in Wien überreichen sollte, blieb während der Abwesenheit Milans in Belgrad und folgte ihm auf der Ferie nach Wien, um ihn zu beobachten. Uebrigens durchkreuzte die Regierung schon früher den Plan einigermaßen dadurch, daß sie den Wiener Professor Draich nach Belgrad kommen ließ, der den König Alexander vollkommen genau besand. Im Belgrad und Serbien hat die Sache einfach Empörung hervorgerufen. Mehrere Blätter mußten beschlagnahmt werden, weil sie über die Audienz Milans bei dem Kaiser Franz Joseph Schmähatel veröffentlichten.

Belgien und Westfalen.

Neuk, 17. Februar.

Das Concert des Anglo-Swiss-Orchesters im Kaiserhof verdient die Aufmerksamkeit und das Interesse, das ihm entgegengebracht wird, in vollem Maße; die höchst eigenartige Instrumentierung erzielt frappierende Klangwirkungen. Concertbesuchern kann der Besuch dieses Concertes nur empfohlen werden.

Carnevalskitzchen. Die Ehrenreife zum Reiner-Ottokar des Carnevalvereins „Ulenfanten“ (ab 1. Preis: Eine goldene Remontrir-Uhr, 2. Preis ein silberner Pokal, 3. Preis eine prachtvolle Bonole, 4. Preis eine Majolikafigur. Die Preise stehen in den Schaufenstern der Firmen Heinrich Bück, Carl Kläden, Wilhelm Heiböhler und F. Oken-Wuß ausgelegt.

Wittgen. 16. Febr. Einen furchtlichen Tod fand heute Vormittag ein hiesiger Einwohner. Er passirte in Begleitung seiner Söhne mit einer schweren Fuhre den Düsselthor der Schiffbrücke und gerieth beim Abfahren der infolge des Hochwassers abgelaufenen Brücke unter den schnell herabstürzenden Wagen. Ein Rad ging dem Unglücklichen über den Leib und zerstückte ihn vollständig; der Tod trat nach wenigen Secunden schon ein.

Witten. 15. Febr. Gestern Nachmittag wollte der Sohn eines Einwohners aus dem benachbarten Scherhausen zum Felde fahren. Aber gleich nach dem Verlassen des festen Fahrgeweges sank das Pferd über die Räder in den erweichten Erdboden und kam zu Fall. Gleich mehrere hundert Mann zur Stelle waren, so blieben doch alle Bemühungen, das Pferd wieder aufzurichten, erfolglos. Erst nach zweifelhafte Anstrengung vieler kräftiger Arme gelang es, das Pferd aus der gefährlichen Lage zu befreien und das selbe mittels Ketten und Seile auf den festen Erdboden zu schleppen. Dieser Vorfall ist eine Mahnung zur Vorsicht für andere Fuhrleute, wenn sie in diesen Tagen zum Felde fahren wollen. Es wird immer am besten sein, zuerst die Festigkeit des Bodens zu prüfen.

Witten. 16. Febr. Wir verhehlen nicht, auf die im Theatertheater der heutigen Nummer angeführte Aufführung des „Münchener-Verkehrs“, „Gartenbau“ von Rosellen aufmerksam zu machen. Den Vorbereitungen gemäß, die zu der Aufführung getroffen werden, verpricht dieselbe eine ganz vorzügliche zu werden, so daß der Besuch derselben recht warm empfohlen werden kann.

Neuenhausen. 15. Febr. Eine ansehnliche Scene spielte sich heute auf unserem Rath. Freilich bei der Verdringung des Buchhalters B. von hier, ab. Nachdem die Einsegnung der Leiche stattgefunden und die Beidtragenden sich entfernt hatten, glaubte der mit dem Jüngsten der Sarge beauftragte Todengräber Kropfen in dem Sarge zu vernehmen. Voll Angst und Schrecken holte derselbe Dorfbesitzer herbei, welche denn auch das Klopfen hörten, sobald sie einen Spaten voll Erde auf den Sarg warfen. Unter dem Andrang

Die Lage auf Kreta.

Megalokastron-Kandia ist die Hauptstadt der Insel und dürfte unsere Leser gegenwärtig besonders interessieren. Unsere bestehende Ansicht der Hauptstadt, die sich vom Meere gesehen, dem Auge darstellt, wird wohl Allen, die mit Aufmerksamkeit der Entwicklung der Dinge folgen, willkommen sein.

Die nach dem Befestigungssystem früherer Zeiten mit einer hohen, starken, kreisförmigen Mauer umgebene Stadt Kandia (von dem arabischen Worte ohandak d. i. Graben), welche auch unter dem Namen Megalokastron bekannt ist, liegt auf einer schmalen Landzunge, etwa 4 Kilometer von der Stelle entfernt, wo früher das alte Heraklion, die bekannte Hafenstadt von Kreta, gestanden hat und mocht mit seinen alterthümlichen noch aus der venetianischen Zeit stammenden Befestigungen einen mächtigen Eindruck auf den Besucher, besonders wenn, wie dies im Mittelmeer fast stets der Fall ist, bei argarischem Himmel die Sonne die Mauern und Gebäude der Stadt in blendendem Licht erscheinen läßt. Kandia ist im 9. Jahrhundert von den Arabern angelegt worden, kam aber später in den Besitz der Griechen, dann der Venezianer und wurde schließlich im Jahre 1669 von den Türken erobert. Die Stadt hat gegen 12 000 Einwohner, von denen mehr als die Hälfte Christen sind. Als Hauptstadt ist Kandia auch der Sitz des Generalgouverneurs von Kreta; auch ein griechischer Erzbischof residirt hier. Die Stadt hat 14 Moscheen, 2 griechische und 1 armenische Kirche, sowie ein Kopulnickloster.

Der neuerdings wieder aufblühende Handel erstreckt sich auf die Ausfuhr von Olivenöl, Wein, Rizin, Johannisbrot und Gelle. Im Jahre 1891 liefen 1209 Handelschiffe mit 210 466 Tonnen Gehalt den übrigen sehr verarbeiteten Hafen von Kandia an. Obgleich nur wenige deutsche Reichsangehörige dort leben, befindet sich doch ein deutsches Konsulat am Ort. Von den übrigen europäischen Nationen sind England, Italien, Dösterreich, Spanien und Griechenland durch Konsulate in Kandia vertreten. Die Ausdehnung der Unruhen hat sich von dem im Westen der Insel besiegenden Kanea auch besonders auf die Hauptstadt Megalokastron-Kandia, vielfach noch Heraklion genannt, erstreckt, so daß auch vor dieser Stadt ein Geschwader fremder Kriegsschiffe vor Anker gegangen ist. Megalokastron wird daher, wie alle anderen Hafenstädte der kretanischen Nordküste,



Megalokastron.
(Kandia)

während der entbrannten Kriegen mit im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen. Die Kämpfe dauern fort. Die in Kanea eingeschlossenen Mahomedaner haben am Sonntag versucht, durchzubrechen. Seit Vormittag wird heftig gekämpft. Die Türken verfügen über 4 Geschütze. Die Russischen haben versucht, gegen die Landung, welche die Halbinsel mit dem Hauptlande verbindet, vorzudringen und haben die türkische Artillerie den ganzen Nachmittag hindurch ins Gesicht verurteilt. Vor Tagesanbruch haben etwa 4000 russische Bojzen und eine Compagnie reguläre Truppen die Griechen angegriffen, welche zurückgeschlagen und ins Innere verfolgt worden sind. Abends, so wird weiter berichtet, hätten die Griechen Halt gemacht und ihre Stellung behauptet. Der Kapitän des englischen Panzerkreuzers „Trafalgar“ hat dem Gouverneur von Heraklion die Nachricht zugehen lassen, er werde das griechische Kriegsschiff von einem Bombardement der Stadt abhalten, wenn die mahomedanische Bevölkerung sich ruhig verhalte. — Nach einer weiteren Meldung der „Times“ aus Kanea von Sonntag ist das türkische Truppentransportschiff, welches in aller Eile eingetroffen war, wieder in See gegangen und wird verfolgt von dem griechischen Panzerkreuzer „Mylas“.

Der Gouverneur Demotitsch Pascha hat sein Amt niedergelegt und sich auf einem österreichischen Dampfer nach Triest eingeschifft. Man glaubt allgemein, er habe den Hofen ohne Erlaubnis des Sultans verlassen, obgleich feststeht, daß sein Entlassungsgeld genehmigt worden sei. Nach der Konstantin mit ihren Familien sind abgereist. Nur der österreichisch angarische Konstantin ist in Heraklion zurückgeblieben. Die Nachricht, daß die Russischen in Konstantinopel der Worte die Sendung von Truppen abweisen, ist falsch. Derartige Rathschläge erfolgten vor Abendung der griechischen Torpedoboots, um eine Ansetzung des Aufstandes zu verhindern. Seitdem läßt man der Pforte freie Hand. Die griechischen Truppen unter Oberst Wiffes, Adjutant des Königs von Griechenland, sollen in Patania bei Kandia gelandet sein.

Nach Paris, 16. Febr., kommt folgende Nachricht: Ein Landungs-Detachement, bestehend aus 100 Franzosen, 100 Engländern, 100 Russen, 100 Italienern und 50 Dösterreichern, unter dem Commando eines italienischen Offiziers, besetzte Kanea im Einverständnis mit den türkischen Behörden, ein ebenso zusammengesetztes

zweites Detachement ist unter dem Commando eines französischen Offiziers nach Vanden bereit. Die Mächte wollen außer Kanea noch Kandia und Rethymno besetzen. Französische, englische, russische, italienische und österreichische Flaggen sind auf den Wällen Kaneas gehißt. Dem Commandanten des griechischen Geschwaders wurde die Belagerung notifizirt.

Die Mächte haben hier bemerkt, daß sie thatsächlich einig sind. Wie lange diese Einigkeit anhalten wird, ist eine andere Frage, insbesondere wenn es sich um die Entscheidung über die Zukunft Kretas handelt.

* Kanea, 16. Febr. Gestern Abend wurde ein General-Offizier nach Vitolitri geschickt, um die Befehlshaber von der Belagerung der Insel durch die Truppen der Mächte in Kenntnis zu setzen und sie aufzufordern, die Waffen niederzulegen und die Belagerungseligkeiten einzustellen. Der Offizier, mit dem er in Verhandlung trat, erwiderte: „Ich bin mit vier griechischen Bataillonen hierher geschickt, um das Land zu besetzen, ich muß dem mit erteilten Befehl nachkommen und Instruktionen abwarten.“

Nach der Ausrückung der Truppen wurden die Griechen durch eine Note aufgefordert, sich zurückzuziehen, und die türkischen die Belagerungseligkeiten einzustellen und die Entscheidung der Mächte abzuwarten. Griechische Verantw. daß in Sitia, wohin das italienische Kriegsschiff „Doria“ geschickt worden ist, große Mengen Landgeschützen haben. Nach sollen 4 griechische Bataillone mit 4 Batterien an der Ostküste der Insel eingeschifft worden sein. Ein weiteres Geschichtspricht von neuen Unruhen in Rethymno.

* Paris, 17. Februar. Dem „Tamps“ wird aus London berichtet, daß im Hafen die Vorbereitungen fortgesetzt werden, das vollständige active Geschwader nach der Levante zu entsenden. Nach der angestrebten zur See gestellte Kreuzer zweiter Klasse „Bance“ wird mit voller Besatzung ausgerüstet werden. Von Gexburg wurde heute Morgen eine Abtheilung von 80 Matrosen nach London beordert, am ebenfalls nach Kreta verschifft zu werden.

* Konstantinopel, 16. Febr. Der gestern abgehaltene außerordentliche Ministerrat beschloß die Entsendung von 5000 Mann Infanterie und Reiterei der Marine und die Zusammenstellung der ganzen Flotte.

einer großen Ermächtigung vorgenommen. man den Versuch besonders sich schwerer mit das Jüngste des

* Dösterreich. Mehrere Götter am benachbarten Fährmittel in physisches Dr. den Wegger räumliche gegen ihn

— Im F. Adalbert D. flohen. In er die Ant. Witterte vor dem S. sich heraus, Wärsche, der wurde freiges. aus der Geri.

— Einer den letzten der gehalten, als mittelt. Die

R. Corf. Mission, die wird, nimmt theilung in ergreifenden

* Crete. die, Niederdr. Ding, aber w. selbst mit ich. und Schaden

Geist, da ein. welcher er ein. Offizier forde. einander ge. Geschäftsman. zweie und in. für Wort g. hatten densel. lich erhielt te. einmal im S.

* Meide. fälle mit tdd. wurde auf der. Famille Brak. auf der Stel. Rede, Wier. Grube; er n. eine Rede.

eine werthvol. dem 14. und mehrere h. pharzer D. lichen Urkun. dem Oberhof. vngialarchib. öffentlichen. Ganzen sind. führung der. konnlich nur. Stadt hat im. Unternehmen. a 2 Mt. z.

* Witz. über die W. selbst Folgen. den Gemein. schlag des. einen protes. Kandidat ist. Diese Wahl. Die 13 Wo. durchweg g. dentbar ist. Vorher ein. Protektanten. licher Vorh. gemeine Zel. Ueber die B. viel gellagt. mähligkeit, e. wenn ein K. denn nicht.

* Gegen. verantr. Reimthe, de. falscher Ste. hat sein Ein. im Verhältn. Jahr einnah. arbeit wor. fahren durch. in der erren. Strafe abg.

* Jieri. Ehefrau So. Schmaragd. Stiefhinder. vierjährig. Nach ärztl. gestorben, w. zogen wurde. nichts zu f. 1 Jahr We.

* Jieri. mit kommen. Religion, u. nicht wissen. eine Wohnu. Rinder abge. „R. R. A.“ Kindern „g. gelangen ist. bekommen.

* B. Gret. Es werden. fahrt, wovon

für die Kirche der unbefleckten Empfängniß in Witten-
berheim ung. M. 1,50.

